

querque zur Erkundung der Molukken ausgesandt, an der Südküste der Insel bei Amboina landete.

Soweit die Urbevölkerung nicht primitiven Religionen anhängt, herrscht auf der Insel der Islam, der im 15. Jahrhundert ins Land kam. 1656 kamen Jesuiten als erste christliche Missionare aus den Philippinen herüber, aber es kam zu keiner intensiveren Missionstätigkeit, die erst ein Theatiner um 1688 versuchte, der jedoch bald ermordet wurde. Eine geordnete Mission wurde dann erst 1855 eingeführt durch die Errichtung einer Apostolischen Präfektur Nordborneo und Labuan. Heute gibt es zwei Apostolische Vikariate, eines für Nordborneo in Jesselton, mit 38 600 Katholiken, und eines in Kuching, das jedoch bereits zu Sarawak, dem vierten Bestandteil des neuen Staates gehört, mit 32 400 Katholiken.

Sarawak liegt im Nordwesten Borneos und ist 123 025 qkm groß. Ebenso wie Nordborneo, von dem es durch das auch heute noch britische Protektorat Brunei getrennt ist, war es bisher britische Kronkolonie. Seine Bevölkerung zählt etwa 640 000 Einwohner, von denen die Malayen 17 %, die Chinesen 26 % ausmachen; der Rest sind Ureinwohner. 72 % des Landes sind mit Wald bedeckt, und Hölzer bilden auch eine seiner Hauptaushfuhrn. Den größten Schatz dürften jedoch die Erdölvorkommen bilden.

Touristenseelsorge in Italien

Im Februar 1963 fand in Rom ein Kongreß für Touristenseelsorge statt. Vorsitzender war Kardinal Traglia, Teilnehmer u. a. Kard. Siri und hohe öffentliche Funktionäre. Das Problem der Touristenseelsorge ist in Italien besonders brennend, wenn man bedenkt, daß Italien im Jahr 1960 von 18 Millionen Fremden besucht wurde, 1961 von 19 Millionen, 1962 von 21,3 Millionen. Im Jahr 1948 waren es erst 1,6 Millionen. Viele von diesen Reisenden halten sich nur vorübergehend an einem Ort auf, so daß sie für eigentliche seelsorgliche Betreuung weniger in Betracht kommen. Aber auch für sie müssen am Sonntag späte Messen, auch Abendmessen gehalten und entsprechend angezeigt werden. Das gilt auch für die Sonntagsmessen in Bahnhöfen, Schiffs- und Flughäfen. Viele Fremde bleiben jedoch wochenlang an demselben Ort. Daß es bei diesen möglich ist, auch an solche heranzukommen, die dem religiösen Leben fernstehen, zeigte P. Arringhi OP, der sich seit Jahren gerade mit dieser Klasse von Touristen beschäftigt. In die Kirche kommen sie nicht leicht, aber einen religiösen Vortrag in einer Villa oder in einem Hotel anzuhören sind sie nicht abgeneigt.

Bei der Fremdenseelsorge ist eine Hauptschwierigkeit die Sprache. Im Jahr 1961 standen weit-aus an der Spitze die Deutschen (4,7 Millionen, dazu 1,1 Millionen Österreicher und ein Teil der 3,4 Millionen Schweizer), an zweiter Stelle die Franzosen (2,6 Millionen), dann die Engländer und Nordamerikaner (zusammen 2,5 Millionen). Es wurde gewünscht, daß in den italienischen Priesterseminarien ausdrücklich zu diesem Zweck Fremdsprachen gepflegt würden. Ferner wurde an die vielen ausländischen Professoren an den geistlichen Lehranstalten, besonders in Rom, appelliert, die ja gerade im Sommer, in der Zeit des größten Fremdenverkehrs, frei seien.

Zum Teil verschieden von der Fremdenseelsorge ist die Betreuung der einheimischen Touristen und Urlauber. Hier wurde u. a. darauf hingewiesen, wie förderlich es ist, wenn die bestehenden örtlichen Organisationen, wie Pfadfinder u. dergl. sich der Gäste annehmen. Unter andern nützlichen Beschlüssen wurde die Gründung einer Vereinigung katholischer Hoteliers und Gastwirte angeregt. (*Civiltà Cattolica* Rom 1963, August, 243/52.)